SPÄTRÖMISCHE GÜRTELBESCHLÄGE AUS SÜDRUMÄNIEN

Im Laufe der Ausgrabungen, die ich während des Sommers 1942 in der römisch-byzantinischen Festung *Sucidava* (Celei, Bez. Romanați) ausführte, wurden unter anderen Bronzegegenständen auch die ersten fünf der nachstehend beschriebenen gefunden. Das sechste Stück war schon früher von Gr. G. Tocilescu anlässlich seiner Ausgrabungen im römischen Lager *Drobeta* (T.-Severin) entdeckt worden. Alle diese Gegenstände werden im National-Museum für Altertümer in Bukarest aufbewahrt.

Ich konnte in Sucidava die Fundlage der Gürtelbeschläge mit ausreichender Genauigkeit feststellen. Sie wurden alle am selben Ort und in derselben Schichte gefunden. Sie lagen in einer Entfernung von nur 2 m von der westlichen Schutzmauer der Festung. 4 m südlich davon sind die Mauerreste eines im Jahre 1900 ausgegrabenen Verteidigungsturmes erhalten, in welchem grosse Mengen verkohlten Weizens gefunden worden waren [1]). Unsere Beschläge lagen — von Asche, Kohle und Schutt bedeckt — in einer durch das Abbrennen eines an die Schutzmauer angebauten Holzgebäudes entstandenen Schicht. Die bisherigen Ausgrabungen haben ergeben, dass diese Verbrennungsschichte sich in einer Breite von 6—8 m im Inneren der Festung, entlang der ganzen Schutzmauer, ausdehnt.

In derselben Tiefe und in der gleichen Kulturschichte habe ich unweit der Gürtelbeschläge noch folgende Funde gemacht: ein Bruchstück vom Henkel eines hunnischen Kessels; 2 Münzschätze aus Bronze (einen mit 800, den zweiten mit 150 Stück), welche von Constantius II bis Theodosius II reichen; 1 Bronze-Statuette und mehrere verstreute Münzen, deren neueste von Theodosius II stammt [2]).

Ebensowohl die Gürtelbeschläge als auch die anderen Gegenstände sind stark durch das Feuer angegriffen. An einigen Stellen sind die Ornamente von einer aus Schutt- und Kohlenstaub bestehenden Kruste bedeckt, die nur mit grosser Schwierigkeit entfernt werden konnte. An anderen Stellen sind die Verzierungen durch chemische Einwirkungen, die bis in das Innere der Platte vorgedrungen waren, beschädigt. Aus diesem Grunde lässt sich eine etwaige Nacharbeit der Verzierung mit dem Schneidestichel nicht mehr feststellen.

Die Beschläge sind in starkem Bronzeblech ausgegossen. In ihrem jetzigen Zustand schwankt die Dicke zwischen 1—2 mm. Die Rückseite ist bei sämtlichen Stücken glatt.

[1]) Gr. G. Tocilescu, *Monum. epigr. şi sculpt. Muz. Naţ. Ant. din Bucureşti*, Bucureşti, 1902, S. 239. Vgl. D. Tudor, *Dacia*, V-VI, 1935—1936, S. 394.

[2]) Im Laufe unserer Ausgrabungen aus dem Jahre 1940, wurde das Bruchstück einer in Keilschnitt-Technik verzierten Gürtelschnalle gefunden, vgl. *Dacia*, VII-VIII, 1937—1940, S. 372, Nr. 6, Abb. 8, f.

www.cimec.ro

1. (Kat. Nr. III 450). Schnalle in Viereckplatte (Abb. 1/1 *a*). Die Platte war in zwei Teile gebrochen. Masse: 7,3 × 6,8 cm. Die Schnalle selbst ist 4,1 cm lang und 2,5 cm breit. Die Basis der Platte ist mit senkrechten Strichgruppen, die eine astragalgeschmückte Tülle nachahmen sollen, verziert. Die Röhre ist mitgegossen. In der Mitte der Platte befindet sich ein D-förmiger Ausschnitt für die Riemenzunge.

Die Platte war an den vier Ecken mittels etwa 1 cm langen Nieten auf dem Gürtel be-

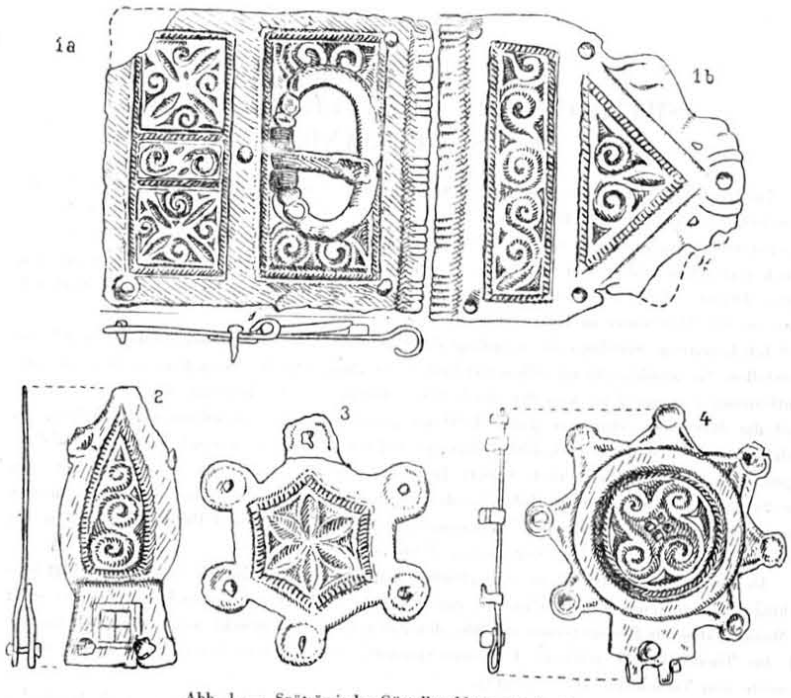

Abb. 1. — Spätrömische Gürtelbeschläge aus Suc dava

festigt. Die Nietköpfe sind kugelförmig, die Enden über einem kleinen, 4 × 6 mm grossen Plättchen umgebogen. Ein fünftes Niet durchbricht die Platte neben der Scharnieröse und diente auch dazu, die Schnalle an der keilschnittverzierten Platte zu befestigen.

Die verzierte Vorderseite der Platte zeigt zwei, je von einer geperlten Leiste eingefasste rechteckige Felder. Das erste, 5,4 cm lange und 2,2 cm breite Feld enthält zwei Quadrate und ein Rechteck, welche durch geperlte Linien voneinander getrennt werden. Das Rechteck enthält zwei abwechselnd nach rechts und nach links eingerollte Einzelspiralen; zwei eingekerbte Dreiecke dienen als Zwickelfüllung. Die Quadrate sind sich nach Grösse und Inhalt ähnlich. Ihre in Kerbschnitt ausgeführte Verzierung besteht aus einer Rosette, welche von vier in Form eines Schrägkreuzes angeordneten Palmetten gebildet wird. Die auf der Platte

um den Schnallenring angebrachten Verzierungen sind weniger gut erhalten. Die Verzierung besteht aus Rankenornamenten. An den Schmalseiten sieht man je zwei gegeneinanderstehende Spiralen.

Die Schnalle ist an der Platte mit zwei Scharnierösen befestigt und hat einen eisernen Dorn. Der Schnallenbügel ist massiv, mit unverzierter Oberfläche und von trapezförmigem Querschnitt. Der Schnallenring schliesst gegen den Beschlag durch zwei verwaschene, die Scharnierstange tragende Tierköpfe ab. Beschlägstück, Ring und Dorn sind jetzt nicht gegeneinander beweglich.

2. (Kat. Nr. III 451). Beschlag von trapezförmigem Umriss. Masse: Höhe: 6,8 cm; Breite: 6,8 cm (Abb. 1/1 *b*). Die Platte wurde durch einen auf ihr gefallenen Ziegel in der Mitte gebogen. Sie besitzt in den Ecken fünf Nieten die nach Form und Grösse den oben beschriebenen gleich sind.

An der Breitseite ist der Beschlag mit einem, von einer geperlten Linie umschlossenen Feld verziert. Es enthält vier gegeneinanderstehende Spiralen die in einem Rankenornament endigen. Das Dreieck zeigt eine dreispaltige Palmette. Zwei flache, kauernde Löwen liegen auf den Seiten des Dreiecks und beissen mit aufgerissenem Maul in einen Ring, in dessen Mitte eine Niete befestigt ist. Von dem Rücken des einen Löven ist jetzt ein Stück ausgebrochen

3. (Kat. Nr. III 452). Riemenzunge von lanzenförmigem Umriss. Länge: 6,2 cm; Breite: 2,7 cm (Abb. 1/2). Die Spitze ist mit einer geperlten Linie verziert, die zwei gegeneinander gekehrte Spiralen und ein Rankenornament umschliesst. Die seitlichen Umrisse der Spitze waren von zwei Tierkörpern gebildet, die jetzt abgebrochen sind. Der untere, hülsenartige Teil mit zwei Nietköpfen diente zur Aufnahme des Riemens und ist mit einem doppel umrissenen, viereckigen Muster, das ein Kreuz einschliesst, verziert. Diese Riemenzunge gehörte zu dem oben beschriebenen viereckigen Beschlag, neben dem sie auch gefunden wurde.

4. (Kat. Nr. III 453). Beschlag in Sternform mit sechseckigem Umriss und mit Kreisen an den Ecken. Breite und Höhe: 5,7 cm. (Abb. 1/3).

Die Platte ist in der Mitte gebogen. Jede Ecke des Sternes ist in der Mitte von einem Niet durchbohrt, das von einem eingeschnittenen Kreis umrahmt wird. Das Feld der Platte ist mit einem geperlten Sechseck verziert, das eine sechsblätterige Rosette enthält.

5. (Kat. Nr. III 454). Beschlag in Form eines achteckigen Sternes. Höhe: 6,3 cm (Abb. 1/4).

Die Sternspitzen sind kreisförmig, mit einem Niet in der Mitte und haben eine dreieckige Basis. Je ein geschnittener Kreis umrahmt die Sternspitzen. An Stelle der einen Sternspitze sieht man eine breite Platte, an deren Rand mittels eines Nietes eine Scharnieröse für eine kleine Schnalle befestigt ist. Die Schnalle ist nicht mehr vorhanden. Das Mittelfeld der Platte ist mit je einem geschnittenen und einem geperlten Kreis umrahmt. In der Mitte befindet sich ein Vierwirbel, bestehend aus vier miteinander verbundenen Spiralen. Der Vierwirbel enthält vier geperlte Punkte, die in Kreuzform angeordnet sind.

Abb. 2. — Riemenzunge aus Drobeta

6. (Kat. Nr. III 732). Riemenzunge von lanzenförmigem Umriss. Höhe: 6,6 cm; Breite: 2,5 cm (Abb. 2). Fundort: Drobeta. Nähere Fundumstände sind nicht bekannt [1]).

[1]) Eine Zeichnung dieser Riemenzunge befindet sich in den Handschriften Tocilescus, geschrieben gelegentlich der Ausgrabungen von Drobeta in den Jahren 1896—1899 und aufbewahrt in der Rumänischen Akademie, vgl. Bd. 5135, S. 272.

www.cimec.ro

Der trapezförmige Griff der Riemenzunge hat eine hülsenartige Form und ist mit einem einzigen Loch versehen, durch das ein Niet zur Befestigung am Gürtel ging. Er ist mit einer sechsblätterigen Rosette verziert, die von einer wagerechten geperlten Linie durchschnitten wird. Die Rosette ist von einer geperlten Linie in Trapezform umrahmt. In der Mitte umgibt ein echter Perlstab tropfenförmig zwei Spiralen und zwei Ovale. Die zwei Spiralen sind von einem geperlten Trapez umgeben. Zwei einander zugekehrte Löwen bilden den Abschluss der Riemenzunge.

* * *

Die oben beschriebenen sechs Gürtelbeschläge tragen in erster Linie dazu bei, den Verbreitungsraum dieser Erzeugnisse metallurgischer Werkstätten zu ergänzen. G. Behrens hat 1930 ein *corpus* und eine Karte dieser Entdeckungen veröffentlicht und festgestellt, dass ihre Verbreitungsorte eine breite Zone entlang der nördlichen Grenze des römischen Kaiserreiches bilden; sie beginnt in England, geht über Belgien, Nordfrankreich, das Rheintal, Österreich, Ungarn, Dalmatien, den Nordteil Jugoslawiens und endigt in Rumänien mit zwei Fundorten: Gherla und Orşova [1]). Durch die Funde von Sucidava und Drobeta verlängert sich das Verbreitungsgebiet um noch einige Hundert Kilometer an der Grenze der unteren Donau. Die Gürtelplatten aus Sucidava und Drobeta erfreuen sich ausserdem des Vorteils, dass ihre Fundorte und Fundumstände genau bekannt sind. Sie stammen aus zwei grossen römischen Militärlagern, die das Kaiserreich am nördlichen Donauufer, auch nach der Räumung Daziens durch Aurelianus, unterhielt [2]). Die Keilschnittgarnituren von Drobeta und Sucidava gehören zur Ausrüstung der spätrömischen Soldaten. Das häufige Vorkommen in anderen römischen Kastellen stützt diese Annahme [3]). Ihre Entdeckung in römischen Lagern, die vom Kaiserreich im IV.—V. Jahrhundert tatsächlich beherrscht wurden, erhärtet die Meinung, die sich über ihre Herstellung gebildet hat und zwar, dass sie römischen Ursprungs sind. Da in Sucidava und Drobeta auch andere Gegenstände gefunden wurden (Fibeln, Schnallen, Schmuckgegenstände aus Bronze, usw.), die die Merkmale der Kunst aus der Zeit der gotischen Wanderungen tragen [4]), kann man annehmen, dass sie Kriegern germanischer Herkunft gehörten. Schon Scheltema betrachtet sie als Kriegern germanischer Herkunft gehörend, die als Söldner in die römischen Legionen an der Rhein- und Donaugrenze gelangten [5]).

Die Tatsache, dass bis jetzt von annähernd hundert gefundenen Gürtelschnallen dieser Art nicht einmal zwei, was Grösse, Form und Ornamentierung betrifft, gleich gegossen sind, ist für uns ein Beweis, dass die sie herstellenden Werkstätten zahlreich waren und weit verstreut lagen. Wir müssen dabei an bescheidenere *officinae* denken, als es die in der *Notitia dignitatum* erwähnten Münz- und Waffenfabriken waren [6]).

Der Schnallentypus mit ihrem Zubehör (Nr. 1—2) ist häufig. Die auf einer viereckigen Platte angebrachte und von zwei dreieckigen Beschlägen umrahmte Schnalle, findet sich in den

[1]) G. Behrens *Spätrömische Kerbschnittschnallen*, in *Schumacher-Festschrift*, Mainz 1930, S. 285—304. Die ältere Statistik von A. Riegl, *Spätrömische Kunstindustrie*, Wien, 1927, S. 304 f. ist unvollständig,

[2]) D. Tudor, *Revista Istorică Română*, X 1940, S. 216 ff; XI 1941—1942, S. 134 ff. und *Oltenia romană*, Bukarest, 1942, S. 293 ff.

[3]) J. Werner, *Spätrömische Gürtelgarnituren in Keilschnitt-Technik*, in *Österr. Jahreshefte*, XXVI 1930, S. 60.

[4]) D. Tudor, in *Dacia*, VII-VIII, S. 370, Nr. 5; S. 371, Nr. 1—4, 6 und S. 375, Nr. 43. Der Rest des Fundmaterials aus Tocilescus und unseren Ausgrabungen liegt noch unveröffentlicht im National-Museum für Altertümer in Bukarest.

[5]) *Die altnordische Kunst*, Berlin, 1923, S. 165. Als durch die gotische Kunst beeinflusste römische Erzeugnisse betrachtet sie auch Behrens, *a. a. O.*, S. 285.

[6]) Werner, *a.a.O.*, S. 60.

Entdeckungen von Gherla [1]), Lauriacum [2]), Tulln [3]), St. Pölten [4]), usw., bis nach Gallien [5]) wieder. Zweifellos gehörte zur viereckigen Platte (Nr. 1) ein weiterer dreieckiger Beschlag wie Nr. 2. Sein Vorhandensein wird durch die Symetrie bedingt, auf die von den herstellenden Werkstätten grosser Wert gelegt wurde. Ähnliche gut erhaltene Stücke aus Gherla [6]), St. Pölten [7]), Lauriacum [8]), Kreuznach [9]), Maxglan [10]), usw. zeigen diese Anordnung.

Die zwei Riemenzungen (Nr. 2 und 5) gehören zu einer zahlreichen Gruppe. Sie sind Riemenzungen mit Tierköpfen von länglicher Form, die bisweilen seitlich angebrachte löwenähnliche Tiere tragen und gehören zu reich ausgeschmückten und künstlerisch gearbeiteten Gürtelbeschlägen [11]). Zum Vergleich dienen die in Weinsheim [12]), Kreuznach [13]), Dunapentele [14]), Gellep [15]), Gherla [16]), Carnuntum [17]) und Aquileia [18]) gefundenen Stücke. Sie unterscheiden sich von den sogenannten « Kreisscheibenförmigen Riemenzungen » [19]), durch die Form des Umrisses, und auch dadurch, dass diese nicht Kerbschnittverzierungen tragen und keine sich gegenüberstehenden Tierkörper an der Spitze der Riemenzunge aufweisen.

Nach der mir zur Verfügung stehenden Literatur zu urteilen, sind die sternförmigen Beschläge die einzigen bisher aufscheinenden Stücke. Der sechseckige Beschlag (Nr. 3) diente nur als Verzierung des Gürtels auf der einen Seite der Schnalle. Im Gegensatz hierzu besass der achteckige Beschlag (Nr. 4) auch eine kleine Schnalle, wie sich aus den vorhandenen Resten einer Scharnieröse schliessen lässt, und diente zum Festmachen eines kleinen Riemens. Daher kann kaum angenommen werden, dass sie als Gürtelschnalle für einen zweiten, besonderen Gürtel verwendet wurde. Unsere Meinung ist, dass sie an dem gleichen Gürtel, seitlich der Hauptschnalle angeordnet war und zum Anhängen eines am Gürtel hängenden Gegenstandes (Dolch? Messer?) diente [20]). So betrachtet, kann sie nach Form und Verwendungszweck mit ähnlichen in Mainz [21]) und Kreuznach [22]) gefundenen Stücken verglichen werden.

Die Verzierungen der Gürtelschnallen von Drobeta und Sucidava sind in Keilschnitt, nach dem durch die österreichischen Archäologen verwendeten Ausdruck, oder Kerbschnitt, wie die deutschen Archäologen diese Technik nennen, ausgeführt. Die Bestandteile der Verzierungen sind die bei ähnlichen metallurgischen Erzeugnissen üblichen: Spiralen, Rosetten, Palmetten, Astragale, usw. [23]). Wir finden auch Tierornamentik (Nr. 1, 2, 5). Der geometrischen Aus-

[1]) J. Hampel, *Alterthümer d. früh. Mittelalt. aus Ungarn*, Braunschweig, 1905, Bd. II, S. 54 f. und Bd. III, Taf. 46; Riegl, *a. a. O.*, Taf. XXII/9 und Behrens, *a. a. O.*, Nr. 58.

[2]) Werner, *a. a. O.*, Abb. 42 = Behrens, *a. a. O.*, Nr. 51, *a*.

[3]) Werner, *a. a. O.*, S. 56, Abb. 36 = Behrens *a. a. O.*, Nr. 53.

[4]) Werner, *a. a. O.*, S. 55 f. Abb. 35 = Behrens *a. a. O.*, Nr. 52. Vgl. Riegl, *a. a. O.*, S. 298, Abb. 82 (Aquileia).

[5]) Behrens, *a. a. O.*, Nr. 14.

[6]) Oben Anm. 1.

[7]) Werner, *a. a. O.*, S. 53 ff. Abb. 34—35, 41 = Behrens, *a. a. O.*, Nr. 52 und A. Schober, *Die Römerzeit in Österreich*, Baden bei Wien, 1935, Abb. 76.

[8]) Schober, *a. a. O.*, Abb. 75.

[9]) Behrens, *a. a. O.*, Nr. 24, *a*, Abb. 3 1—3.

[10]) Riegl, *a. a. O.*, Taf. XVIII 4—6.

[11]) Behrens, *a. a. O.*, S. 294.

[12]) *Ebd.*, Nr. 23, Abb. 2/3.

[13]) *Ebd.*, Nr. 24, *a—b*, Abb. 3/4 und Taf. 32/2.

[14]) *Ebd.*, Nr. 57, Abb. 8/5.

[15]) *Ebd.*, Nr. 18, Taf. 31/5.

[16]) Hampel, *a. a. O.*, III, Taf. 46 = Riegl, *a. a. O.*, Taf. XXII, 9 und Behrens, *a. a. O.*, Nr. 59.

[17]) Werner, *a. a. O.*, S. 58, Abb. 38.

[18]) B. Salin, *Die altgermanische Thierornamentik*, Stockholm, 1935, S. 121, Abb. 331 und Riegl, *a. a. O.*, S. 299, Abb. 83.

[19]) Behrens, *a. a. O.*, S. 294, Abb. 12. Sie sind in den westlichen Gebieten des Kaiserreiches weit verbreitet.

[20]) Den gleichen Zweck als Schnalle hatte auch ein kreisförmiger Beschlag aus Maxglan, vgl. Riegl, *a. a. O.*, Taf. XVIII, 2.

[21]) Behrens, *a. a. O.*, Nr. 28, Abb. 9.

[22]) *Ebd.*, Nr. 24, *b*, Taf. 32, B. 3.

[23]) Ausgewählt und beschrieben von Riegl, *a. a. O.*, S. 293 ff. und S. 296 f. Abb. 81.

www.cimec.ro

führung der Verzierungen fehlt die Genauigkeit. Die Spirallinien behalten nicht die gleiche Breite und haben unförmige und ungleiche Windungen. Die geperlten Linien zeigen auch einen gebogenen oder krummen Verlauf. Die gleichen Feststellungen können auch für die Rosetten der Schnallenplatte gemacht werden (Nr. 1).

Das Spiralmuster des laufenden Hundes ist bei in Noricum, Pannonien, Dalmatien und Dazien gefundenen Gürtelschnallen, eins der gebräuchlichsten. Eine noch grössere Verbreitung hat die Palmette. Dank ihrer Form, war sie die geeigneteste Verzierung um Felder von dreieckiger Form auszufüllen [1]). Es ist festzustellen, dass diese Art der Verzierung bei den in den Donauprovinzen des römischen Kaiserreiches hergestellten Stücken grössere Verbreitung hat. Der Akanthus-Haken ist eine geeignete Verzierung nur um kleine Räume auszufüllen und ist sehr weit verbreitet [2]). Die vierarmige Rosette hat die gleiche geographische Verbreitung [3]). Seltener verwendeten die Werkstätten die von einem Kreis oder Sechseck umschlossene sechsarmige Rosette. Ähnliches wurde in Mainz [4]), Aquileia [5]) und Carnuntum [6]) gefunden. Die Vierwirbel-Verzierung ist auf Gürtelbeschlägen sehr selten zu finden (Nr. 4). Sie erscheint auch auf Fibeln, doch ist ihr Ursprung in dieser germanischen Kunst noch ungeklärt [7]).

So wie auf vielen ähnlichen Stücken dienten auch auf den Gürtelbeschlägen von Drobeta und Sucidava (Nr. 1—2, 5) Tierkörper als Verzierung. Auf Riemenspitzen bilden Löwen oder andere Tiere eine geläufige Verzierung. Seltener erscheinen Tierkörper auf Beschlägen, die nicht als Schnallen dienen [8]). Die Vorliebe für die Tierornamentik wird ebenfalls in den Donauprovinzen angetroffen [9]). Behrens [10]) hat sie nur auf reich verzierten Beschlägen erwähnt. In viel geringerem Masse können wir bei drei Stücken (Nr. 1, b; 2 und 5) Elemente der alten Durchbruchstechnik feststellen [11]). Typologisch und dekorativ kann festgestellt werden, dass der grosse Beschlag von Sucidava (Nr. 1—2) grosse Ähnlichkeit mit einem anderen, in einem Grabe von Gherla gefundenen Beschlag aufweist [12]). Beide gehören dem gleichen Herstellungszentrum an, der wohl irgendwo am unteren Laufe der Donau bestand. Das Stück von Gherla ist wahrscheinlich importiert oder als Kriegsbeute in den Norden Daziens gelangt. Die Entdeckungen aus Dazien ihrerseits gehören in den Kunstkreis von Aquileia. Dasselbe wurde auch für die Funde aus Österreich festgestellt [13]).

Aus den früher gemachten Entdeckungen konnten nur wenige Anhaltspunkte für die Zeitbestimmung ihrer Herstellung gewonnen werden. Daher haben einige Foscher versucht, eine Chronologie auf Grund von Betrachtungen über den Stil der Verzierungen aufzustellen [14]).

[1]) Hampel, *a. a. O.*, III, Taf. 46 (Gherla); Riegl, *a. a. O.*, S. 296, Abb. 81, Taf. XVII/6 (Dalmatien), Taf. XVII/4, 6 (Maxglan); Werner, *a. a. O.*, S. 55 f. 58, Abb. 34/1; 35/1—3; 39 (St. Pölten und Carnuntum) und Behrens, *a a. O.*, Nr 18, Taf. 30/3 (Gellep).

[2]) Salin, *a. a. O.*, S. 164, Abb. 386.

[3]) Salin, *a. a. O.*, S. 167, Abb. 398 (Dalmatien); Hampel, *a. a. O.*, III, Taf. 46 (Gherla); Behrens, *a. a. O.*, Nr. 18, Taf. 30—31 (Gellep) und Schober, *a. a. O.*, Abb. 75 (Lauriacum).

[4]) Behrens, *a. a. O.*, Nr. 28, Abb. 9.

[5]) Salin, *a. a. O.*, S. 121, Abb. 331 und Riegl, *a. a. O.*, S. 299, Abb. 83, Taf. XIX 2 (Museum Bonn).

[6]) Werner, *a. a. O.*, S. 57, Abb. 37.

[7]) Riegl, *a. a. O.*, S. 296, Abb. 81 und Taf. XX/1 (Mus. Linz).

[8]) Salin, *a. a. O.*, S. 162, Abb. 116 und 380.

[9]) Werner, *a. a. O.*, S. 55, Abb. 35 1—3 (St. Pölten); S. 57, Abb 37 (Carnuntum); Schober, *a. a. O.*, Abb. 75 (Lauriacum) und Salin, *a. a. O.*, S. 127 f., Abb. 343—344.

[10]) *A. a. O.*, S. 294. Siehe auch die Betrachtungen Riegls, *a. a. O.*, S. 297 f.

[11]) Schober, *a. a. O.*, S. 98 und Abb. 75.

[12]) Hampel, *a. a. O.*, II S. 54, f. und III, Taf. 46 = Behrens, *a. a. O.*, Nr. 58.

[13]) Werners *a. a. O.*, S. 58.

[14]) Riegl, *a. a. O.*, S. 305 f.

Die meisten Gelehrten haben sich für eine Zeitbestimmung ausgesprochen, die in die zweite Hälfte des IV. Jahrhundert fällt [1]). Diesbezüglich lieferten die Entdeckungen von Sucidava einen genaueren Beitrag, weil die Stücke in einer Verbrennungsschichte, neben zwei Münzschätzen und anderen verstreuten Bronzemünzen gefunden wurden. Die letzten Münzen gehören in die Regierungszeit Theodosius II (408—450). Die Gürtelbeschläge von Sucidava stammen zweifellos aus der ersten Hälfte des V. Jahrhunderts n. Chr. Daraus ist zu schliessen, dass solche Gegenstände nicht nur zwischen 350—400 n. Chr. hergestellt wurden, sondern eine längere Lebensdauer gehabt haben.

Meine Ausgrabungen haben ergeben, dass die Festung Sucidava unter der Regierung Theodosius II verbrannt und verlassen wurde [2]). Sie wurde von den Hunnen zerstört. Procopius zeigt, dass Attila alle befestigten Plätze der Römer in Dazien, auf dem linken Donauufer, zu Trümmern machte [3]). Unter diesen befanden sich wohl auch Drobeta und Sucidava. Im Verlaufe dieser Ereignisse wurde der Gürtel und seine Beschläge von einem römischen Krieger der Festung Sucidava zurückgelassen. Dieses kann sich nicht lange Zeit vor 443 ereignet haben, als Attila zum ersten Mal Constantinopel angriff [4]).

D. TUDOR

[1]) Behrens, *a. a. O.*, S. 293; Werner, *a. a. O.*, S. 59 und Schober, *a. a. O.*, S. 98.

[2]) D. Tudor, *Dacia*, VII-VIII, S. 399.

[3]) *De aedif.*, IV, 5, und D. Tudor in *Revista Istorică Română*, 1940, S. 224.

[4]) Ich möchte an dieser Stelle Herrn Hans Hönig, der vorliegenden Aufsatz ins Deutsche übersetzt und Herrn Prof. I. Nestor, der den deutschen Text durchgesehen und mir auch einige Literaturhinweise gegeben hat, meinen Dank aussprechen.

www.cimec.ro